

Unsre Seele ist wie ein Vogel dem Netz des Jägers entkommen.

Wäre es nicht der HERR gewesen, der da war für uns, *
als sich gegen uns Menschen erhoben,
dann hätten sie uns lebendig verschlungen, *
als gegen uns ihr Zorn entbrannte.

Dann hätten die Wasser uns weggespült, *
hätte sich über uns ein Wildbach ergossen,
dann hätten sich über uns ergossen *
die wilden und wogenden Wasser.

Unsre Seele ist wie ein Vogel dem Netz des Jägers entkommen; *
das Netz ist zerrissen und wir sind frei.

Unsere Hilfe ist im Namen des HERRN, *
der Himmel und Erde erschaffen hat.

Ps 124 (123), 2-8

Das Licht der Welt

In den Wochen meiner Erblindung habe ich nie über meinen Konfirmationsspruch nachgedacht. Sobald mein Augenlicht aber restlos verschwunden war und mein Spiegelbild auf Nimmer-Wiedersehen zu einer Vergangenheit gehörte, fiel er mir wieder ein. „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis bleiben, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ War das ein hellseherisches Lebensmotto für eine Theologin, die exakt an ihrem dreißigsten Geburtstag aus der Dimension des sichtbaren Lichts geworfen wurde ...? Das Licht des Lebens ist kein optisches, sondern ein existentielles

Phänomen. Es kann nicht von Sehnerv und Netzhaut in Bilder verwandelt werden, sondern muss vielmehr durchwandert, durchlitten, eingeatmet, gespürt und mitgeföhlt, schließlich auch gedeutet werden. Zugegeben: Ich habe eine Weile gebraucht, bis ich solche Unterschiede tröstlich finden konnte. „Nichts!“, so nannte ich das Chaos um mich herum. Dennoch: Dieses Nichts ist nicht nichts. Es fühlt sich voll oder leer an, rau oder kuschelig, kalt, warm, lau. Ich weiß nicht mehr, wann das Licht der Welt wieder bei mir anklopfte. Irgendwann öffnete ich die Tür meines Lebens und war bereit, die Dimension der Unsichtbarkeit zu erkunden.

SUSANNE KRAHE